



Redaktion

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt 5 Pf.

Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 141.

Hirschberg, Donnerstag den 19. Juni.

1884.

Politische Tageschau.

Der Staatsrath.

Folgende Personen sind zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt worden: Oberpräsident a. D. Graf Arnim-Boitzenburg, Geh. Commerzienrath Baare in Bochum, Oberbürgermeister Dr. Becker in Köln, Landesdirector von Bennigsen, Regierungspräsident Frhr. v. Berlepsch, Ministerialdirector Dr. v. Bojanowski, Commerzienrath v. Born in Dortmund, Ministerialdirector Bresels, General-Superintendent Dr. Brückner, Staatssekretär v. Burchard, Generaldirector Burghart, Unterstaatssekretär Dr. Busch, der Chef der Admiralität v. Caprivi, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Dechen in Bonn, Präsident v. Dechend, Amtsrath Dieke in Barby, Landforstmeister Donner, Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf auf Tillowitz, der Präsident des Ober-Landesculturgerichts Glagel, Prof. Dr. Gneist, Präsident Dr. v. Gophler in Königsberg, Generalmajor v. Hänisch, Oberstaatsanwalt Hamm in Köln, Amtshauptmann Frhr. v. Hammerstein, Generalleutenant v. Hartrott, Präsident Heimsoth in Köln, Kammerherr v. Hellendorff, Graf Hensel v. Donnersward, Präsident Dr. Hermes, Unterstaatssekretär Herrfurth, Regierungspräsident v. Heyden, Geh. Regierungsrath Dr. Koch in Berlin, Oberhofprediger Dr. Kögel, Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller-Cantreck, Bischof von Fulda Dr. Kopp, Bischof von Ermland Dr. Kremenz, Landesdirector v. Levekov, Geh. Berg-rath Leuschner in Eisleben, Legationsrath Graf v. Limburg-Stirum, Unterstaatssekretär Lucanus, Regierungspräsident Frhr. v. Massenbach, Unterstaatssekretär Meinecke, Geh. Justizrath Dr. Mejer in Göttingen, Geh. Commerzienrath Mevissen in Köln, Präsident des Kammergerichts Meyer, Ministerialdirector Dr. Michelli, Frhr. v. Minnigerode zu Rossitten, Oberbürgermeister Dr. Miquel in Frankfurt a. M., Unter-

staatssekretär Dr. v. Möller, Consistorialpräsident Dr. Mommsen, Unterstaatssekretär Nebe-Pflugstädt, Geh. Commerzienrath de Neuville in Frankfurt a. M., General-Auditeur Dehlschlager, Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, Präsident Perjus, Herzog von Ratibor, Präsident Rötger, Staatssekretär Dr. v. Schelling, Professor Dr. Schmoller, Ministerial- und Oberbau-Director Schneider, Frhr. Dr. v. Schorlemer-Alt, Ministerialdirector Schulz, Geh. Commerzienrath Schwarzkopff in Berlin, Oberstaatsanwalt Stellmacher in Celle, Staats-Sekretär Dr. Stephan, Regierungspräsident Stadt, General-Quartiermeister Graf v. Waldersee, Commerzienrath Dr. Websky in Wüstewaltersdorf, Landrath a. D. v. Wilamowitz-Möllendorf, Regierungspräsident Graf v. Zedlitz-Trübschler, Graf v. Zieten-Schwerin auf Wulkrau. Dem Verlangen des „Berl. Tagebl.“, es möchten auch die fortschrittlichen Führer Birchow und Hänel nebst einigen ihrer Collegen in den Staatsrath kommen, ist also nicht entsprochen. Dies Verlangen erfüllen, hieße doch — sans comparaison — den Hof zum Gärtner setzen. Der Staatsrath ist nicht dazu da, um principielle Opposition zu treiben; er soll schaffen. Daß er dies thun wird, das beweisen die Namen der Herren, welche denselben zu bilden bestimmt sind. Es sind durchaus gemäßigte Politiker, die zudem, und das ist ja auch wesentlich, unter ihren Parteigenossen von großem Einfluß sind.

darauf den Chef des Militär-Cabinetts, Generalleutenant v. Albedyll, zum Vortrag.

× Das Kanonenboot „Möve“, an dessen Bord sich bekanntlich der deutsche Forschungsreisende, General-Consul Dr. Nachtigal befindet, trifft im Hochsommer in Angra Pequena ein und wird dort längere Zeit verweilen.

— In Reichstagskreisen verlautete heute, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck den Wunsch geäußert habe, die Mitglieder des Reichstages vor dem Schlusse der Sitzungen noch einmal in zwanglos-geselliger Weise um sich zu versammeln. Da aber dem Kanzler bei dem schwankenden Zustande seiner Gesundheit Abendgesellschaften schwer zu bringende Opfer in Bezug auf sein Befinden auferlegen, so gedenkt er diesmal seine Gäste zu einem „Frühstücken“ einzuladen. Die Einladungen werden zum nächsten Freitag erfolgen, die Stunde dürfte die zwölfte Mittags sein. Die Plenarsitzung des Reichstages dürfte somit am Freitag ausfallen.

× Der Reichstag nahm in erster und zweiter Verathung ohne Debatte die Literar-Convention mit den Niederlanden an und setzte dann die zweite Verathung des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes fort. § 4 bestimmt, daß auf Reichs-, Staats- und Communalbeamte mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung das Gesetz keine Anwendung finde. Abg. Barth u. Gen. beantragen Streichung des § 4. Noch weiter ging ein Antrag der Abg. Büchtemann und Gen., wonach das Gesetz auch auf Beamte und Arbeiter, welche in der Betriebsverwaltung des Reichs zc. beschäftigt sind, Anwendung finde, auch wenn sie dem § 1 des Gesetzes nicht unterliegen. Staatssecretär von Bötticher widersprach diesen Anträgen und verwies für den Fall eines später hervortretenden Bedürfnisses auf anderweite gesetzliche Regelung. Büchtemann und Richter sprachen für den

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern in Ems den Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsrathes v. Bülow entgegen und erschien Abends im Theater. — Heute früh setzte Allerhöchstdieselbe die Trinkkur fort, machte eine Promenade und empfing

24

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck
verboten.

„Sie wollen uns Fahrgelegenheit verschaffen?“

„Ganz gewiß, Excellenz! Graf Fraude ist mein Freund, ehemaliger Regimentskamerad, und ich wage es sonder Bedenken, Ihnen Allen zu versprechen, daß in wenigen Stunden das eleganteste und bequemste Fuhrwerk vor dem Restaurant zur Verfügung für Sie bereit stehen wird!“

„Vergessen Sie nicht, wir sind neun Personen!“

„Das thut nichts, Baronin! Der Marstall des Grafen Fraude beherbergt so viel edles Gestüt, daß eine doppelt so große Gesellschaft befördert werden könnte. Ich denke übrigens, daß im Falle der Noth zwei Equipagen genügen, zumal ich eins der Reitpferde benutzen möchte!“

„Das thäte ich auch gern,“ sagte Conrad Sembrich.

„Ich nicht minder,“ schloß sich Bernhard v. Staßlich an; „zumal wenn ich dadurch das Gefährd zu Gunsten der Damen ein wenig entlasten kann!“

„Böhlan! So begleitet mich,“ rief Wolfram, erfreut, daß sein Vorschlag Beifall gefunden.

„Wenn Du den Grafen jedoch, den ich ja freilich als einen liebenswürdigen Cavalier kenne und schätze, nicht zu Hause trifft?“

„Was thut das, Oheim? So wissen seine Leute, daß ich befreundet genug mit ihm bin, um bedingungslose Erfüllung meiner Wünsche erwarten zu dürfen.“

Wieder ertönte der Pfiff der Locomotive. Das Gedränge, welches sich diesmal auf dem kleinen Bahn-

hof entwickelte, war kaum minder intensiv als vorher. Allein die drei kräftigen, jungen Gestalten, welche diesmal nicht bei jedem Schritt auf sie begleitende Damen Rücksicht zu nehmen brauchten, bahnten sich schnell einen Weg und gewannen einen Platz, als sich noch Unzählige suchend von Waggon zu Waggon wälzten.

Seltamer Weise jedoch machte die dunkle Wolkenschicht, welche die eine Hälfte des Himmels bedeckte hatte und sich zuerst zu immer weiterer Progression fast zusehends aufeinander gethürmt hatte, in ihrem Wachsen plötzlich Halt: Ja, es konnte eine Zeit lang scheinen, daß sie sogar zurückgeschoben wurde und das lichte Blau der anderen Himmelhälfte wieder zunahm. Kämpften dort oben Gewalten wider einander um das Terrain? Bertheidigten, wo das liebliche, blaue Gefilde herunter auf die Sterblichen grüßte, Lichtelfen wider ein Heer von Sturmriesen ihr gutes Recht, und war es ihnen gelungen, den unwirksamen Angriff der Unholde siegreich abzuweisen?

Aufmerksam nahm Jedermann an diesem seltsamen Kampf, welcher droben in den Aetherschichten geführt zu werden schien, durch Beobachtung seinen Antheil.

„Das Gewitter verzieht sich“, sagte Eilly aufathmend.

„Um mit größerer Kraft zurückzukehren,“ entgegnete Susanne.

So geschah es auch. Ein Aechzen und Stöhnen ging durch die Luft; der Sturm, welcher auf einige Zeit an seiner Gewalt eingebüßt, setzte heulend durch den Wald, der Blitz lohete und ein Donner raselte

knatternd dem andern nach. Es war in der That, als seien die Elemente entfesselt oder zöge die wilde Jagd durch die nunmehr von einer tiefgrauen Wolkenschicht überspannte Welt.

Nur der See schienen seine frühere Ruhe zu bewahren.

Susanne stand am Fenster und blickte auf die hellgrün schimmernde, weitreichende Fläche, welche sich deutlich von der sonst herrschenden Dunkelheit abhob, hinaus. Dieser Tag schloß so viele Wechselfälle in sich, daß es sie nicht wunderte, wenn auch die Natur wie die Seelen der Menschenkinder, welche hier beisammen weilten, ihren Kampf haben wollte. Da sah Erika und lugte gleich ihr hinaus in die vorzeitige Nacht. Susanne wußte, daß die Gedanken des Kindes einem Manne nachstürmten. Er war schön und ritterlich und die Reinheit seines Charakters bürgte ihr, wenn überhaupt etwas unter der Sonne, für Eriks Glück. Nichts schien dieser Verbindung im Wege zu stehen; das Geschick selbst hatte die Wege gebahnt. Warum sollte Graf Bornim seinem Lieblingsneffen auch nur das geringste Bedenken wider diese Vermählung erheben, und selbst, wenn sie Eriks Vater nicht als edel und allein auf das Glück seines einzigen Kindes bedacht kannte — wo in aller Welt wollte er einen Schwiegersohn finden, welcher durch flegelosen Ruhm seines alten Namens, durch persönliche Vorzüge und die Anwaltschaft auf die mit wahrhaft fürstlichem Vermögen verbundene Grafenkrone für seine etwaigen ehrgeizigen Pläne erwünschter kommen konnte, als der junge Dragoner-Offizier?

Antrag. Büchtemann, Schrader, Eberth und Dr. Marquardsen für den Antrag Barth. Schließlich wurde § 4 unverändert aufrecht erhalten. § 5 setzt den Schadenersatz auf 66 $\frac{2}{3}$ Prozent des Arbeitsverdienstes und die Carenzeit auf 13 Wochen fest. Abgg. Bebel und Gen. beantragten Wegfall der Carenzeit und Schadenersatz in voller Höhe des Arbeitsverdienstes, Abgg. Barth und Gen. prinzipiell zweitägige event. vierwöchige Carenzeit, sowie daß von dem 4 Mark übersteigenden Tagesverdienst nicht nur $\frac{1}{3}$, sondern der ganze Mehrbetrag bei Berechnung der Rente in Anrechnung kommen soll, Buhl und Gen. principaliter vierwöchige Carenzeit, event. soll bei Annahme 13wöchiger Carenzeit der Betriebsunternehmer $\frac{1}{6}$ des Kostenbetrags den Krankenkassen zurückerstatten. Nach längerer Debatte, in der die Abgg. Löwe und Schirrmeyer den Antrag Barth, Döschelhäuser den Antrag Buhl und Frohne den Antrag Bebel vertreten, während Minister von Bülow und Abg. Wöhren die Beschlüsse der Commission befürworteten, wurden letztere unverändert angenommen. Auch die §§ 6, 7 und 8 wurden unverändert nach den Commissionsbeschlüssen genehmigt, worauf die Weiterberatung auf morgen vertagt wird.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beschloß heute mit 7 gegen 6 Stimmen die Wahl des Prinzen Solms-Braunfels (conf.), gewählt für Coblenz 1, für gültig zu erklären. — Die Commission für das neue Actiengesetz hat den vom Referenten, Abg. Heydemann, erstatteten schriftlichen Bericht genehmigt. Man glaubt, daß die Specialberatung des Actiengesetzes im Plenum bereits am Sonnabend beginnen kann. — Die Petitionscommission beschloß, eine Petition um Ermäßigung der Gerichtskosten für Pachtverträge dem Reichskanzler mit der Maßgabe zu überweisen, dem Wunsch der Petenten bei Aenderung des Gerichtskostengesetzes zu entsprechen. Ferner wurde der vom Abg. Guttschick entworfene schriftliche Bericht über die Petition des Herrn v. Carstena um Schadenersatz in Höhe von 2 Millionen genehmigt. Die Commission empfiehlt bezüglich dieser Petition unter eingehender Motivirung Uebergang zur Tagesordnung.

Die Ausschüsse des Bundesraths, welche den Börsensteuerentwurf berathen, haben beschlossen, eine Besteuerung bei Waarengeschäften nur in den Fällen eintreten zu lassen, in welchen es sich um mehr als 10,000 Mk. handelt. Falls nachgewiesen wird, daß die Uebergabe der Waaren, welche Gegenstand eines steuerpflichtigen Geschäfts sind, unmittelbar zwischen den Contrahenten erfolgt ist, wird die bereits gezahlte Steuer erstattet.

Von berufener Seite wird die sensationelle Mittheilung des „Berl. Tzgl.“ über ein „verstecktes Attentat“ als in allen wesentlichen Punkten auf Erfindung beruhend bezeichnet.

Die Voruntersuchung gegen die Anarchisten Reinsdorff, Bachmann und die übrigen sechs Mitverhafteten ist in diesen Tagen geschlossen worden. Die Acten befinden sich bereits beim Reichsanwalt in Leipzig, so daß die Entscheidung nahe bevorsteht. Wahrscheinlich wird, wie die „Elberf. Ztg.“ meint,

wegen aller drei Attentate, wegen desjenigen bei Wilmersheim, des auf dem Niederwald und des in Frankfurt, zusammen in Leipzig verhandelt werden. Ob ferner gegen alle acht Personen, welche gegenwärtig noch in Haft sich befinden, die Anklage erhoben werden wird, bleibt abzuwarten. Möglich, daß der Eine oder Andere von ihnen am Ende vielmehr als Zeuge erscheinen wird. Dahingegen soll namentlich gegen den eigentlichen Urheber der Verbrechen, Reinsdorff, das aufgelaufene Beweismaterial und zwar in Betreff aller drei Attentate geradezu erdrückend sein. Der Lieferant des Dynamits, ein Barmer, bleibt außerhalb des Prozesses, da bei Hergabe des Sprengstoffes die verbrecherischen Absichten des Reinsdorff ihm nicht bekannt gewesen sind.

Rostock, 17. Juni. Der Weidauer'schen Mineralgerie entsprang auf dem Transporte von hier nach Stralsund eine große, trüchtige Löwin bei Mönchhagen. Die ganze Gegend ist in furchtbarer Aufregung. Die Bauern bringen ihr Vieh in die Ställe in Sicherheit. Militär ist von hier aus hinbeordert, um das Gehölz, worin die Löwin befindet, zu umzingeln.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Wahlen sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen, die auch in Zukunft über eine geschlossene Majorität verfügen wird.

England.

England hat sich mit Frankreich in Bezug auf die bevorstehende ägyptische Conferenz geeinigt. Das Abkommen wird zunächst noch den Mächten mitgetheilt. Ueber die Einzelheiten des Abkommens wird noch bekannt, daß England die Befehung Ägyptens über den 1. Januar 1888 hinaus nur dann ausdehnen dürfe, wenn sämtliche Mächte einstimmig darin willigen.

Italien.

Die Dynamiteurs scheinen sich jetzt Italien als Operationsfeld auszuwählen. Die italienische Polizei wurde von England aus von der Abreise mehrerer dieser Burschen nach Italien benachrichtigt. Das Polizeipersonal beim Vatican hat eine starke Vermehrung erfahren; insbesondere ist für eine sorgsame Ueberwachung der St. Peterskirche Sorge getragen worden.

Belgien.

Nachdem in Belgien in Folge des Ausfalls der Kammerwahlen ein clericales Cabinet an die Stelle des liberalen getreten ist, steht die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatican bevor.

Ägypten.

Verber ist gefallen. Die englische Regierung hat die Ablehnungspolitik endlich aufgegeben und den Fall von Verber gestern im englischen Unterhause eingestanden. Aller Voraussicht nach wird der Fall Verbers auch den Fall von Khartum nach sich ziehen. Dem Einmarsch der Russen in Ägypten steht kaum noch Etwas entgegen.

Locales und Provinzielles.

Am Montag früh ist in unserer Stadt, nach welcher er sich zur Erholung nach einer schweren Krankheit zu seinem Sohne begeben hatte, der Geh. Regierungsrath Herr Hugo Sattig plötzlich verstorben.

In ihm verlor Görlitz durch den Tod einen seiner ehrenwerthesten Bürger. Derselbe war zuerst in den ständischen Dienst eingetreten, und zwar als Syndicus bei den Landständen. Dem communalen Dienste widmete er sich anfänglich als Mitglied des Görlitzer Stadtverordnetencollegiums; er wurde von letzterem zum Vorsteher und nach dem Tode des Bürgermeisters Fochmann zu dessen Nachfolger gewählt. Im September 1857 erfolgte seine Ernennung zum Oberbürgermeister. Aus der Communalverwaltung schied er nach dem österreichischen Kriege, als die „Communalständische Bank für die Preussische Oberlausitz“ gegründet wurde. Er wurde Leiter dieses Bankinstituts, das in der Zeit seines Bestehens bis jetzt zu einer ausgezeichneten Blüthe gelangt ist, und von dessen Leitung er am 1. April 1881 vorgerückten Alters wegen abtrat. Im öffentlichen, Vereins- und auch im politischen Leben war er vielfach thätig; bei vielen Vereinen mit gemeinnützigen, wohlthätigen oder wissenschaftlichen Tendenzen; so verliert u. A. die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in ihm ein Mitglied, das ihr seit mehr als einem halben Jahrhundert, zuletzt als Ehrenmitglied, angehört hat. Im Jahre 1849 war er Mitglied des Vereinigten Landtages, 1861 Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses und als solcher ein entschiedener Gegner der Fortschrittspartei und in den Jahren 1879 bis 1882 wieder als Vertreter des Wahlkreises Görlitz-Lauban Mitglied des Abgeordnetenhauses. In Görlitz genoß er die allgemeinste und wohlverdiente Achtung der Bevölkerung, nicht nur wegen seiner so ersprißlichen, öffentlichen Thätigkeit und deren Erfolge, sondern auch wegen seines ausgezeichneten, biederen Charakters, seiner edelmüthigen Freigebigkeit und seiner unwandelbaren Gerechtigkeitsliebe. Er überlebte seine nächsten beiden Nachfolger im Oberbürgermeisteramt, den Geheimen Regierungsrath Nichtkeig (nachmaliger Director der Berlin-Görlitzer Eisenbahn) und Gobbin, sowie seinen nächsten Nachfolger im Directorat der Communalständischen Bank, seinen Schwiegerohn, Dr. Riedel. In letzter Zeit verursachte ihm, bei sonst vortrefflicher Körperconstitution, ein hartnäckiges Leiden heftige Beschwerden. Erholung und Kräftigung suchte er hier in Hirschberg. Alle, die ihn kannten, werden dem Geschiedenen, als einem Ehrenmanne im wahren Sinne des Wortes, der sich um das Wohl und die Entwicklung des Gemeinwesens hochverdient gemacht hat, ein dankbares Andenken bewahren.

* In der gestern beendeten zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde in 13 Anklagesachen gegen 14 Angeklagte (3 Frauen und 11 Männer) verhandelt. Davon wurde 1 Angeklagter freigesprochen, die anderen zusammen verurtheilt zu 4 Jahr 6 Monat 14 Tage Gefängniß, 42 Jahr Zuchthaus und 36 Jahr Ehrverlust. Es wurde verhandelt in Strafsachen wegen Körperverletzung (3 Jahr Gefängniß), wegen versuchten Mordes (8 Jahr Zuchthaus), wegen Unterschlagung amtlicher Gelder (1 Jahr 5 Monat Gefängniß), wegen Sittlichkeitsverbrechen (1 Jahr Zuchthaus) in je einem Falle; wegen Brandstiftung (12 Jahr Zuchthaus) in zwei Fällen; wegen Raubes (15 Jahr Zuchthaus und 6 Wochen Gefängniß)

Immer weiter spann sich Susanne das Bild aus. Sie hatte Erika stets scherzweise ihre „zweite Tochter“ genannt, und das Schicksal des Kindes konnte ihr nicht gleichgiltig sein. Nun schien es sich, vom Zufall allein geführt, so herrlich zu gestalten, wie sie es nimmer zu hoffen gewagt. Und sie selbst rückte ihren beiden Diebkindern auf diese Weise nur noch näher. Nicht brauchte sie ferner ein einfaches, freudloses Alter zu fürchten, und wenn sich Abas traurige Behauptung, daß Verberth sie betrogen, als wahr erweisen sollte, so wußte Erika's Glück, soweit dies möglich, diese Besorgniß aus. Die sah das schöne Mädchen mit Myrthenreis und Schleier geschmückt. Verschämt, von jungfräulicher Bangigkeit umgossen, harrte sie des Mannes, der sie gewonnen. Und er schritt auf die Geliebte zu, schön, männlich, erhobenen Hauptes und glückselig krahenden Auges. Eben breitete er die Arme aus, um sie an seine Brust zu ziehen und für alle Ewigkeit als sein Weib zu begrüßen. Da plötzlich, jener schwarze Schatten, welcher sich zwischen Beide drängt, daß sie erschreckt zurückweichen. Es ist ein Weib, Susanne erkennt es deutlich, die Haare flattern ihr und das Gewand bläht sich auf.

Susanne stieß einen Schrei aus.

„Was ist Ihnen, Cousine?“ fragte der Minister besorgt aus seiner Unterhaltung heraus, welche er mit dem Grafen Bornim geführt.

Sie streckte die Hand nach dem See hinaus.

„Mein Gott, Eberhard, sehen Sie denn Nichts?“

Ein Bidsaden des Blitzes, welcher diesen Worten

Susannes folgte, hüllte den See auf Momente in intensive Lichtwellen.

„In der That. Wenn ich recht wahrgenommen — gewiß,“ rief er als ein neuer Blitz durch die Finsterniß glähte. „Ein weibliches Wesen befindet sich in der Gondel. Sie scheint die Auber verloren zu haben und streckt nun, Hilfe suchend, die Arme nach Rettung aus. Selbst durch die bleigraue Dunkelheit kann ja das Auge, wenn es energisch blickt, die Gestalt, wenn auch nur in matten Conturen, erkennen. Das ist entsetzlich! Man muß hier helfen!“

„Aber wie?“

Susannes Schreckensruf, noch mehr die lauten Worte des Ministers hatten fremde Gäste herangelockt. Was die Baronin, von ihren Gedanken umspinnen, als graues Phantasiebild gesehen zu haben vermeinte, erwies sich als vollkommene Wirklichkeit. Jene Frau, welche dort, auf einsamen Rachen gebannt, Hilfe erspähend die Blicke ringsum warf, war, darüber herrschte kein Zweifel, dem sicheren Verderben geweiht. So lange der See in seiner ehernen Ruhe verharrte und nur der Sturm über die glatte Fläche hinwegsegte, konnte sich immer noch ein von starken Armen gerudertes Rettungsboot hinein wagen; sobald jedoch die Bogen hoch thürmten und weißer Gischt die Rämme der Wellen bedeckte —

„Wohin willst Du, Papa?“

Statt aller Antwort, wie Herr v. Schack auf die dunkle Gestalt, welche sich, je intensiver man hinblickte, um so deutlicher von dem Grau, in welches die Welt gehüllt schien, abhob.

[Fortf. folgt.]

— [Wörtlich.] „Warum drücken Sie beim Laden die Augen zu?“ — „Gehorsamst zu melden, Herr Corporal, Sie haben ja befohlen, ich soll blind laden.“

— [Späte Erkenntniß.] „Papa, hast Du die Mama lange gekannt, ehe Du sie geheirathet hast?“ — „Nein, mein Junge, ich habe sie erst lange nach der Hochzeit richtig kennen gelernt.“

— [Aus Kindes mund. Das Herz.] Entel (zum invaliden Großvater, der im Lehnstuhl sitzt): „Was ist das Herz, Großväterchen?“ — Großvater: „Das ist das kleine zitternde und bebende Ding da in Deiner Brust. Jeder Mann muß Herz haben. Besonders im Kriege. Da war ich ganz Herz — vom Kopf bis zu den Füßen.“ — Entel: „Ach — das hast Du also vom Kopf bis zu den Füßen gezittert und gebebt?“

— [Ein böser Mensch.] Graf X: „Sagen Sie, lieber Baron, wer war jener Herr, der gerade ging, als ich in den Salon trat?“ Baron Y: „Es ist zwar gegen meine Grundsätze, lieber Graf, von irgend jemand hinter seinem Rücken Böses zu sprechen, aber ich glaube, der Herr ist ein Dichter.“

— [Naturwissenschaftliche Bildung.] Dame: „Sagen Sie mir Herr Professor, ist denn der Regenbogen auch bewohnt?“

— [Eine poetische Kaffeeküche.] In einem Gartenrestaurant in Schöneberg ist auf einem Schilde Folgendes zu lesen:

Mit altem Brauch wird nicht gebröckelt,
Hier können die Gäste Kaffee tröckeln.

in drei Fällen gegen 4 Angeklagte und wegen Meines (davon ein Fall freigesprochen und die anderen 6 Jahr Zuchthaus) in vier Fällen.

Am gestrigen Nachmittag 3/6 Uhr langten auf hiesigem Bahnhof vier Directionsmittelglieder der Königl. Eisenbahn-Direction von Berlin via Görlitz per Extrazug an, mit welchem diese Herren nach kurzer Befichtigung des Erweiterungsbaues des hiesigen Bahnhofes nach Schmiedeberg weiter fuhren. — Zu derselben Zeit wurde auch die Leiche des hier verstorbenen Geheimen Regierungsraths Sattig zur Ueberführung nach Görlitz auf hiesigem Bahnhof gebracht.

* Herrn Schmiedemeister Opitz von hier ist für die bei dem Verbandstage der Schlesischen Thierschutzvereine zu Landeshut ausgestellten Hufeisen neuester Construction und auf das Gutwerkseitigen des Preisrichter-Collegiums das Anerkennungsdiplom zuerkannt worden.

* Das diesjähr. Oberer Jagdgeschäft für den diesseitigen Aushebungsbezirk findet am Mittwoch den 16., Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Juli c. im Gasthofe zum alten Schießhause hier selbst statt.

* Das Pracht-Feuerwerk, welches gestern Abend im „Zenglerhof“ abgebrannt wurde, hatte mit verschiedenen Fährlichkeiten zu kämpfen. Nicht nur war in Folge des Regenwetters der Besuch ein mäßiger, sowie das Gelingen verschiedener Experimente in Frage gestellt, sondern die ungünstige Witterung war auch Schuld daran, daß die aus Schmiedeberg bestellte Musik-Capelle den Unternehmer im Stich ließ und daher die Erschienenen auf das Concert verzichten mußten. Wenn trotzdem die pyrotechnischen Leistungen den reichsten Beifall fanden, die Zuschauer von dem Gebotenen freudig überrascht und sehr befriedigt wurden, so ist das wohl der beste Beweis für die Vortrefflichkeit des Gebotenen. An dem Ausfall der Musik trägt Herr Schwiiegerling durchaus keine Schuld und hoffentlich gewährt er uns noch einmal unter günstigeren Umständen den Genuß seiner interessanten Kunst. Kommen dann nur so viel in das Local, wie gestern außerhalb desselben das Feuerwerk gratis genossen, so wird er gewiß mit dem Erfolge zufrieden sein können.

* Wie wir unseren Lesern bereits mittheilten, unternimmt die hiesige Section des Riesengebirgs-Vereins nächsten Sonntag eine Excursion in das Queistal nach dem Adlerstein und nach Tschoscha. Manchem Vereinsgenossen will dieses Ziel nicht recht passen, da es nach der Ebene zu gelegen ist und uns das Hochgebirge doch eigentlich näher liegt. Allein diese Excursion ist dazu bestimmt, die hiesigen Sectionsmitglieder mit einer ganzen Anzahl Vereinsgenossen anderer Städte bekannt zu machen, da auch die Sectionen Görlitz, Lauban, Greiffenberg und Marklissa beabsichtigen, an demselben Tage die gleiche Partie zu unternehmen. Eine solche gemeinschaftliche Tour wird natürlich allseitig mit Freuden begrüßt werden und ist es daher wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß von hier aus mehr als 30 Vereinsgenossen sich an dem Ausfluge betheiligen. In diesem Falle tritt auch die Ermäßigung des Fahrpreises ein und sind daher die Anmeldungen zur Mitfahrt schleunigst bei Herrn Kaufmann Zelder hier zu machen.

* Das von uns bereits erwähnte Concert von Fr. Ségran und Herrn Sonn unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Kennert findet nächsten Freitag Abend im Concertsaal statt und können wir dessen Besuch angelegentlich empfehlen. Das Programm ist sehr geschmackvoll zusammengestellt. Fr. Ségran wird Vieder von Cooper, Suppé und Beethoven, Herr Sonn solche von Schubert und Schumann zu Gehör bringen. Außerdem werden wir Duette aus dem „Bettelstudent“ und aus dem „Troubadour“, sowie einige Instrumentalstücke zu hören bekommen. Die Concertgeber sind hier von der letzten Operettensaison so vortheilhaft bekannt, daß wohl mit Sicherheit ein zahlreicher Besuch erwartet werden kann, zumal die Eintrittspreise mäßig sind.

+ Die Heringsfischerei an der Ostsee ist in diesem Frühjahr sehr ergiebig gewesen. An einem Tage sind allein in Stralsund 1500 Ball oder 120.000 Stück an den Markt gekommen. Freilich waren die Preise so niedrig, daß der Verdienst der Fischer nur knapp war. Die Preise sanken zu Zeiten bis auf 10 Pf. pro Ball von 80 Stück.

Sitzung des Ngl. Schöffengerichts vom 18. Juni 1884.
Vorstand: Herr Landgerichtsrath Hannemann; Schöffen: Herr Prorektor Dr. Rosenberg hier selbst und Herr Fabrikbesitzer Haring aus Herischdorf; Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Herr Dietrich.

Der Klemperergeselle L. aus Münschenberg wird von der Anklage eines Diebstahls freigesprochen; dagegen wegen Bettelns und Landstreichens zu 3 Wochen Haft verurtheilt, die durch Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Der schon vorbestrafte Schlossergeselle Franz K. aus Königsbütte ist des Diebstahls einer Schnupstabsdose und Erregung ruhestörender Lärms vor und bei seiner Verhaftung angeklagt, und wird derselbe für ersteres mit 8, für letzteres Vergehen mit 14 Tagen Haft bestraft.

Wegen Unterschlagung von Geldern in Höhe von 33 Mk. wird der vom hiesigen Buchhändler G. engagierte Colporteur Carl S. hier selbst zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der ebenfalls wegen Unterschlagung angeklagte, schon vorbestrafte Schneidermeister Johann K. von hier wird zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Die Siebmacherfrau Anna L. von hier ist der Entwendung von Wolle aus der Dinglinger'schen Fabrik im Werthe von 30 Pf. angeklagt, und wird deshalb zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der Haushälter Robert L. von hier wird wegen einer kleinen Unterschlagung zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Herischdorf. Nach einem häuslichen Zwiste wegen Eintragung ihres Vermögens auf das Haus der Röhrich'schen Eheleute hieselbst entfernte sich Frau K. am Sonntag Abend aus ihrer Wohnung und stürzte sich in den Bach. Am Montag Morgen wurde die Leiche derselben bei der Andreaschenke in Cunnersdorf gefandet. Die Frau, welche sehr arbeitsam und fleißig bekannt war, wird allgemein bedauert.

F. Bunzlau, 17. Juni. In meinen gestrigen Bericht über das Wahleresultat aus dem Wahlkreise Bunzlau-Lüben hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen. Es sind im Ganzen 10,360 Stimmen abgegeben worden, von welchen Herr Schmieder 6061, Herr von Köllichen 3695 Stimmen erhalten hat. Es bleibt ferner nachzutragen, daß allerdings noch Resultate ausstehen, daß aber dieselben kaum von Belang sein können. Außerdem muß noch erwähnt werden, daß, wie bekannt, auch die Ultramontanen eigens ihren Candidaten, Herrn General von Glinzkyński von hier, aufgestellt hatten, welcher, soweit es bis gestern ersichtlich, 551 Stimmen erhalten hat, während die Nationalliberalen zum größten Theile sich der Abstimmung enthielten. Beide Parteien sind darüber einig, daß die Fortschrittspartei zu Nutz und Frommen der Bevölkerung befehdet werden muß, es ist darum zu beklagen, daß sie sich nicht dazu ermannen können, mit vereinten Kräften den Feind zu schlagen, sondern durch Stimmenzersplitterungen und durch Fernbleiben vom Wahlkampfe dem gemeinschaftlichen Feinde zum Siege verhelfen. Möchten doch alle diese Parteien endlich berücksichtigen, daß sie zwar getrennt marschiren können, daß sie aber vereint zu schlagen haben, da sonst alle ihre besten Bestrebungen eitel Wahn bleiben.

Meisse. Im hiesigen Garnisonlazareth wird zur Zeit ein Soldat verpflegt, der auf eine ungewöhnliche Weise erkrankt ist. Demselben ist ein kleiner Käfer ins Ohr gekrochen, hat sich durch den Gehörgang bis in die nächste Nähe des Gehirns durchgearbeitet und dadurch bewirkt, daß der Soldat von Krämpfen befallen wurde. In diesem Zustande wurde der Erkrankte ins Lazareth überführt, wo er tagelang besinnungslos lag. Durch Zufall kam man der Erkrankungursache auf die Spur und gelang es den Bemühungen des betreffenden Arztes, das Insect herauszubringen. Der Zustand des Kranken ist indessen ein derartiger, daß wenig Hoffnung vorhanden ist, daß er am Leben erhalten werden könnte.

rn. Görlitz, 16. Juni. In der heutigen ersten Schwurgerichtssitzung kam die erschütternde Mordthat, welche am 3. Februar d. J. an dem Schuhmacherehrling Adolf Poffelt in Nieder-Sohra begangen wurde, zur Verhandlung. Der Mörder, ein kaum 19 Jahre alter Fleischergehilfe, Namens Schröder aus Sohra, bestritt die Absicht eines Mordes. Durch Zeugenaussagen wurde indeß festgestellt, daß der Angeklagte kurz vorher die Aeußerung: „er habe Vieh genug geschlachtet und wolle es nun auch einmal mit einem Menschen versuchen“ gethan und schon einige Zeit lang immer ein langes Messer mit sich geführt habe. Im Allgemeinen wurde Sch. als ein sehr roher und leichtsinniger Mensch charakterisirt. Das eigentliche Motiv zu der That ist psychologisch schwer zu erklären; vielleicht lag Rache wegen einer beleidigenden Aeußerung von P. zu Grunde. Nach vollbrachter Mordthat war Sch. so kaltblütig, daß er nach Benzig zur Tanzmusik ging und sich dort belustigte. Schröder wurde von den Geschworenen als des Mordes schuldig erachtet und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

Liegnitz. Endlich scheint man des Tig'schen Mörders wirklich habhaft geworden zu sein, und zwar in Raugard in Pommern. Die von einem dort verhafteten Menschen hierher gesandte Photographie ist als die des muthmaßlichen Mörders recognoscirt worden und ist dessen Ueberführung in das hiesige Gefängnis angeordnet worden. — Am Montag wurden hier 800 Landwehrmänner zu einer 12tägigen Uebung eingezogen; dieselben wurden in den Kasernen untergebracht.

Vermischte Nachrichten.

— [Sauve qui peut!] Der „St. Joh. Anz.“ erzählt: „Dem Herrn K. ist folgendes passiert: Er hatte einen tranken Hund und wollte denselben aus der Welt schaffen. Er selbst aber konnte dem treuen Thiere kein Leid anthun und rief deshalb einen Bergmann. „Da

nehmt den Hund mit, bindet ihm einen recht schweren Stein um den Hals und werft ihn ins Wasser, so hat er einen schnellen Tod.“ „No“ — sagte der Bergmann — „da weiß ich was and'res, was noch viel fixer todt macht: wissen Sie, da haben wir Bergleut' die Dynamitpatrone; wo eine hinschlägt, da giebt's Felsen, als wenn der Blitz in eine alte Mauer fährt; Ihr Hund soll gar nicht merken, wie er vom Leben kommt; ich werd's machen.“ Am nächsten Tage gehen die Drei aufs Feld; der Bergmann mit einer Dynamitpatrone voraus, hinterher der betrübte Herr K. und hinter diesem der treue, ahnungslose Pshylax. Der Bergmann trifft einen alten Pfoosten, hält dort an, legt die Patrone hin und winkt dem Herrn K., heranzukommen. „s'ist keine Gefahr; ich verstehe mit dem Ding umzugehen. So, nun halten Sie den Hund fest, bis ich ihn an den Pfahl und ihm die Dynamitpatrone auf den Rücken gebunden habe; wenn ich dann die Zündschnur angebrannt habe, dauert's noch gerade fünf Minuten, dann giebt's einen Schlag nach unten, und aus der Entfernung können Sie sehen, wie der Hund im Nu fast spurlos verschwunden ist.“ Gefagt, gethan. Der Hund wird angebunden, die Patrone auf seinem Rücken befestigt und die Zündschnur angebrannt. Darauf gehen die Weiden ein Stück Weges zurück. Pshylax wird unruhig; er ist seinem Herrn so treu; wo er ist, muß er auch sein. Er springt mit voller Kraft vorwärts, der Strick rüttelt an dem alten Pfahl — noch ein verzweiflungsvoller Sprung . . . und der morsche Pfahl bricht gerade an der Stelle ab, wo man den Hund angebunden! Pshylax in heller Freude jagt auf seinen Herren zu und springt ihm fast auf die Brust; immer neue, hohe Freudensprünge, bei denen die brennende Zündschnur hin- und hersährt. „Jetzt garantir' ich nicht,“ schrie der Bergmann, „die Zündschnur kann sich jeden Augenblick entzünden — das Vieh ist rein des Teibels. . . „Sauve qui peut!“ Im nächsten Moment lief er weg, als wenn der Gottseibeins ihn einsangen wollte. In Moment darauf riß auch Herr K. aus; seine Füße berühren kaum den Boden; er würde ein Reh überholt haben; aber der getreue Pshylax nahm auch alle seine Kräfte zusammen und galoppirte lustig mit; er dachte natürlich, sein guter Herr wolle mit ihm scherzen. Ueber Stock und Stein, über Feld und Wiesen gings; Herr K. ächzte wie eine Güterzug-Locomotive; der Angstschweiß machte sein Auge trübe; aber das Entsetzen spornte seine Lebensgeister an — der Brand der Zündschnur mußte jeden Augenblick die Dynamitpatrone erreichen, seine Haare standen wie Borsten aufrecht, Pshylax hielt sich in unglückseliger Begeisterung immer dicht an seinen Herrn . . . da, ein Gartenzaun, hiß, gürtiger Himmel; in höchster Verzweiflung, aber mit einer Kraft, wie sie eben nur in hochkritischen Momenten sich zeigt, erfaßte Herr K. die Spitze des Jannes, ein gewaltiger Sprung, er ist hinüber, gerettet. Wie festgebannt steht er, er kann kaum noch athmen — Pshylax sucht sich eine Stelle, um auch das Hinderniß nehmen zu können . . . da — ein Knall; Herr K. fällt wie ein Sack um, ohnmächtig lag er da. So fand ihn der Bergmann, der nach der Flucht seiner Spur folgte. Vom getreuen Pshylax war fast nichts mehr zu sehen; er hatte einen schnellen Tod gehabt, aber Herr K. war auch dem Tode nahe und hat, als der Bergmann ihn sorgsam nach Hause geleitete, kein einziges Wort gesprochen.“

Preussische Lotterie.

Berlin, den 17. Juni 1884.
Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 170. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 11213. 1 Gewinn zu 15000 Mk. auf Nr. 12737. 1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 44941. 3 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 39412 44629 75892. 1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 87563. 4 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 19096 30650 52950 55391. 9 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 2798 13635 15829 29937 47643 49278 64148 67214 91128. 19 Gewinne zu 240 Mk. auf Nr. 10783 11574 12948 19990 21903 27264 29064 41167 52685 55741 60688 63180 65372 72485 75714 80861 86383 89975 94563.

Letzte Nachrichten

Berlin, 17. Juni. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Teheran geschrieben: „Nach sicherem Melbungen herrscht bei Bagdad am rechten Tigrisufer eine epidemische, schnell tödlich verlaufende Krankheit, die hier als Bubonepest aufgefaßt wird und welche von der Türkei lange verheimlicht worden ist. Vonseiten Persiens sind die Pilgersfahrten nach Kербela verboten worden, auch wurde eine Grenzsperr angeordnet. Die Türkei soll jetzt ebenfalls Quarantaine-maßregeln getroffen haben.“

